

der eine zeitlang bei Mitterwurzer (s. d.) Unterrichtet genommen hatte, dem Ruf A. v. Bergers (s. d.) an das neueröffnete Dt. Schauspielhaus in Hamburg. Bes. sein Shylock in Shakespeares „Der Kaufmann von Venedig“ war hier so erfolgreich, daß ihn Reinhardt (s. d.) 1905 nach Berlin an das Dt. Theater holte. Diese Rolle zählte – ebenso wie der Kg. Lear – auch hier zu S.s Glanzrollen, aber auch Charaktere des modernen Repertoires, wie der Prof. Niemeyer in Holz'-Jerschkes „Traumulus“ oder der jüd. Vater in Aschs „Der Gott der Rache“. Auch das Pantomim. und Grotteske lagen S., wie z. B. bei der Gestaltung des Caliban in Shakespeares „Der Sturm“. Nach ersten Gastspielen in New York 1911–13 (vornehmlich an jidd. Theatern) wanderte S. gem. mit seinem Sohn Joseph (1896–1964), der gleichfalls Schauspieler war, in die USA aus, wo er seine Rollen in Jidd., ab 1922 auch in Engl. darstellte, zuletzt auf seiner eigenen Kammerbühne in der Bronx (New York). Hatte sich S. schon in Europa (auch in Wien) bereits in Filmrollen bewährt (etwa 1916 neben seinem Sohn in „Der Glücksschneider“, nach einem Buch von Salten, s. d., im gleichen Jahr in „Der Narr des Schicksals“ und 1920 – der Film erschien 1921 – in „Theodor Herzl, der Bannerträger des jüdischen Volkes“, in dem er das ringende, Joseph das leidende Israel darstellte), wurde er mit seiner Filmarbeit in den USA international bekannt. Hervorzuheben sind der Rabbi Cominsky in „His People“ (1925), der Pfandleiher in „The Country Doctor“ (1927), Kaiphaz in „The King of Kings“ (1927), dem Christusfilm von Cecil B. De Mille, in dem sein Sohn den Judas darstellte, und seine letzte Rolle in dem frühen Tonfilm „Christina“ (1929).

L.: N. Fr. Pr. vom 16. 7. 1930; P. Raché, in: *Bühne und Welt* 5, 1902/03, S. 867ff. (mit Bildern); *Dt. Bühnen-Jb.* 42, 1931, S. 118; Eisenberg, *Bühnenlex.*; *Enc. dello spettacolo*; *Kosch, Theaterlex.*; *Winger, Universal Jew. Enc.*; *Das Dt. Theater in Berlin*, hrsg. von P. Legband, 1909, bes. S. 44ff.; J. Schildkraut, *My Father and I*, 1959 (mit Bildern); *Kleines Lex. des österr. Films*, hrsg. von L. Gesek und O. Wladika (= *Filmkunst* 22/30), 1959; *Filmlex. degli Autori e delle Opere* 6, 1964; W. Fritz, *Die österr. Spielfilme der Stummfilmzeit ...*, 1967, s. Reg.; H. Kindermann, *Theatergeschichte Europas* 8, (1968), s. Reg.; W. Fritz, *Geschichte des österr. Films*, 1969, S. 75; *The American Film Inst. Cat. of motion pictures*, hrsg. von K. W. Munden, 2, 1971, s. Reg. (W. Fritz)

Schili Matthäus Christian, Seelsorger und theologischer Schriftsteller. * Wildon (Stmk.), 13. 9. 1762; † Fernitz (Stmk.), 29. 6. 1832. Nach der Absolv. des Gymn. in Graz arbeitete er zunächst als Kanzlist und stud. 1786–89 unter Rektor Leonhard Lu-

niaczek Theol. am Grazer Generalseminar. 1789 zum Priester geweiht, wirkte S. als Kaplan in St. Stefan ob Stainz, ab 1791 in Weizberg und ab 1794 in Birkfeld. 1795 wurde er Aktuar, kurz darauf Kurat an der Stadtpfarrkirche zum Hl. Blut in Graz. Daneben fungierte S. als Gymnasiallehrer, Katechet und Kaplan, 1803–07 als Stadtpfarrvikar. 1804 wurde ihm vom Bischof von Seckau die provisor. Dion. des Priesterseminars in Graz übertragen, die er bis 1808 innehatte. Infolge seiner vielfältigen Tätigkeit, und bes. aufgrund der Hrsg. von Homilien, wurde ihm 1806 die Pfarrkonkursprüfung erlassen und er 1808 zum Pfarrer von Fernitz bestellt, wo er bis zu seinem Lebensende wirkte. Bei der Gründung (1820) der Ortsfiliale Graz-Ost der Steiermärk. Landwirtschaftsges. wurde er deren Ausschlußmitgl. (bis 1821). S. galt als Vater der Armen und unterstützte in bes. Weise Studierende.

W.: Entwürfe zu sonn- und festtäglichen und andern Predigten verschiedenen Inhalts, 1801; Entwürfe und darunter auch ganze Predigten auf Sonn- und Feiertage und verschiedene Fälle, 1802; Predigt am Namensfeste K. Franz II., 1804; Versuch einer Erläuterung des Ehepatents von 16. 1. 1783 ... , 1805; Sechs Fastenpredigten, 1823; Entwürfe und darunter auch ganze Predigten auf die Sonn- und Feiertage des ganzen Jahres, 1823; usw.

L.: *Wurzbach; F. J. Waitzenegger, Gelehrten- und Schriftsteller-Lex. der dt. kath. Geistlichkeit* 2, 1820 (mit *Werksverzeichnis*); C. Schmutz, *Hist. Topograph. Lex. von Stmk.* 3, 1822, S. 482; A. Klein, *Geschichte des Christentums in Oesterr. und Stmk.* 7, 1842, S. 270f. (mit *Werksverzeichnis*); A. Griebel, *Geschichte des Seckauer Diözesan-Priesterhauses*, 1906, S. 123f.; *Die Stadtpfarrkirche zum Hl. Blut in Graz*, 1916, S. 149, 155; *Diözesanarchiv, Graz*. (R. K. Höfer)

Schill Salamon, klassischer Philologe und Schulmann. Geb. Budapest, 4. 10. 1849; gest. Budapest, 31. 5. 1918. Mos.; nach Stud. in Raab (Győr) und an der Univ. Budapest wurde S. 1874 Lehrer am Gymn. in Arad (Banat), und 1878–1907 Prof. für Latein und Griech. am Rabb.-Seminar in Budapest. Seine Übers. und Bearb. mehrerer griech. Unterrichtswerke V. Hintners (s. d.), z. B. der Schulgrammatik („Görög nyelvtan“, 1884) und des Übungsbuches („Görög gyakorlatkönyv ...“, 1884), erfreuten sich großer Beliebtheit. Er übers. u. a. auch Schriften des jüdhellenisten. Philosophen Philon sowie die 5 Bücher Moses und den Siddur (Gebetbuch) ins Ung., schrieb einige Untersuchungen zu Stellen im Alten Testament und eine Geschichte der Budapester Landesrabb.-Schule.

W.: Görög régiségek és a görög művészet története ... (Geschichte der griech. Altertümer und der griech. Kunst ...), 1891, 4. Aufl. 1909; A budapesti országos rabbi-